

Reisebericht Italien Sommer 2002

Campingrundreise

Reisende: Katharina, Harald und Alexander



Wir starten am 13. Juni mit vollem Gespann (VW-Bus, Faltcaravan, 3 Fahrrädern) in Richtung Ingelheim um uns bei einem Weinfest befreundeter Winzer auf wundervolle Urlaubstage einzustimmen.

Dort stimmt wirklich alles: angefangen beim Wetter, über viele angenehme Gäste bis zu den phantastischen Weinen des Weingutes Dautermann. Am Sonntagnachmittag satteln wir dann unser Gespann und brechen Richtung Fernpass auf, den wir dann am späten Abend überwinden. Ein ruhiger Parkplatz nahe der Katjetansbrücke erlaubt uns eine ruhige Nacht in unserem Bus! Der Wecker wird auf 7 Uhr gestellt!

Der nächste Morgen begrüßt uns mit strahlendem Sonnenschein und wir biegen in das Oberengadin ab. Die Schweizer Zöllner sind noch nicht wach und so können wir ungehindert die Fahrt durch diese grandiose Landschaft fortsetzen.

Am Silvaplanner See gönnen wir uns in einem kleinen Café eine Tasse Kaffee, erst im Nachhinein stellen sich die 5 Euro für zwei Tassen als annehmbar heraus, denn die Hörnchen aus dem dazu gestellten Körbchen werden nicht noch einmal extra berechnet. Wir bekommen doch einen ziemlichen Schreck: Als ich in einem normalen SPAR-Supermarkt 5 Brötchen kaufe, werden mir nach Umrechnung an der Kasse 7 Euro abgenommen. Und noch viel schwieriger ist dann das Unterfangen die übrig gebliebenen 1 Franken 25 noch in irgend etwas umzusetzen. Nur eine einfache Tafel Schokolade ist dafür zu bekommen. Unglaubliche Preise in der Schweiz – und ich berichte hier jetzt nicht von einem Feinkostgeschäft...

Der Malojapaß fasziniert uns wiederum. 13 Serpentinaen an der Westrampe. Und das ganze soooo steil!!! Aber schnell vorbei. Und dann wird die Landschaft schnell wieder flacher und geht, nachdem wir am Comer See vorbeifahren, über in die Landschaft der Poebene.

Schon bald warnen blinkende Schilder auf der Autobahn, dass die Fahrbahntemperatur

höher als 40 °C sei und dass man die Reifen überprüfen solle. Wir fahren aber lieber weiter, statt auf der heißen Straße auch noch stehen zu bleiben. Und es ist tatsächlich schon weit über 35°C warm! Im Schatten natürlich!!!

Ich steuere unser Gespann nach La Spezia an die Küste. Unsere erste italienische Urlaubshandlung besteht aus einem Bitter in einem Bagno nahe Viareggio. Denn unser „kleines“ Toskanababy Alexander (15 Jahre) hat von uns einen Flug von Hahn nach Pisa geschenkt bekommen – sein erster Flug. Nach einigen Problemen um die Tatsache, dass er als „unbegleitetes Kind“ allein fliegen solle, die dann nach viel hin und her auch gelöst waren, landet er sicher in Pisa. Voller Geschichten – Fliegen ist toll!

Unsere Freunde erwarten uns schon. Und wir freuen uns auf die kühle Dusche. So von einem Tag auf den anderen bei 35 °C, da versucht der Körper erst einmal heftig zu kühlen – er schwitzt. Die nächsten 3 Tage sind geprägt vom Ausruhen, Kochen, einem Marktbesuch und dem ständigen Geklopfe unseres Sohnes, der die Bildhauerei entdeckt. Er schlägt Gesichter aus Sandstein und macht dies erstaunlich gut. Unser Freund, ein echter Künstler, ist überrascht und gibt ihm immer mehr Tipps. So bekommt unser Sohn gleich einmal einen Bildhauerkurs in der Toskana.

Schon mit einem guten Stück Erholung versehen, durch die schönen Tage in dem schattigen Garten unserer Freunde gelegen auf einem Hügel der Toskana, mit auf jeder Seite eine andere gigantische Aussicht, machen wir uns am 20.06.2002 auf die lange, kurvenreiche Strecke Richtung Umbrien. Vorbei an Volterra, San Gimignano und Siena (es ist einfach zu heiß, um anzuhalten) treffen wir am frühen Nachmittag auf der Poggio del Sole ein.

Das Zelt aufbauen auf dem Holzboden muss immer wieder durch Abkühlen unterbrochen werden, denn es kündigt sich schon an, was in den nächsten Tagen schlimmer und schlimmer wird: das Thermometer steigt jeden Tag über 42° C. Sogar nachts ist es so

Reisebericht Italien Sommer 2002

Campingrundreise

Reisende: Katharina, Harald und Alexander



warm, dass man uns abends aus den Gebäuden heraus neidisch anschaut. Wir dürfen draußen schlafen! Selbst die alten Häuser haben sich inzwischen so aufgeheizt, dass man auch nachts kaum eine Erfrischung spüren kann. Da geht es uns schon besser. Nur durch die Zeltleinwand von der Außenwelt getrennt, erleben wir nach Sonnenuntergang angenehme Nächte. Das Schwimmbad entwickelt sich nach und nach zu einer Badewanne: Mitte der Woche ist das Wasser schon 31°C warm. Und trotzdem noch erfrischend.

Unsere Ausflüge bleiben der Hitze wegen sehr begrenzt. Man kann sich kaum aufraffen, sich mehr als zwischen Stuhl im Schatten und Schwimmbad zu bewegen. Da uns das aber überhaupt nicht liegt, brechen wir ohne unser "Toskanababy" auf und wollen Cortona und Arezzo besichtigen. Erst gegen 18:00 brechen wir auf.

Cortona liegt wie an den Hügel geklebt oberhalb der Straße zwischen Castiglione del Lago und Arezzo. Auf dem Weg hinauf fahren wir an der S. Maria delle Grazie vorbei, eine monumentale Kirche mit einer runden Kuppel. Entlang der Serpentinaen hinauf kann man gut parken. Wir finden selbst einen Platz im Schatten. Zusammen mit Hunderten anderer (vor allem junger) Leute strömen wir in die Stadt. Es ist eben eine Studentenstadt und sehr sympathisch! Und erst nachdem wir den Hügel erklommen haben merken wir, dass wir unser Geld im Auto haben liegen lassen. Und dabei locken soviel Eiscafés in den schattigen Straßen. Da muss der Eistest ja leider ausfallen. Also stromern wir ein wenig durch sie Straßen, wählen die nicht so steilen Straßen aus, und kehren dann irgendwann zum Auto zurück. Denn wir wollen ja noch nach Arezzo.

Diese Stadt hat auf den ersten Blick nicht viel attraktives. Wir parken nahe des römischen Amphitheaters, dass wegen der "späten" Stunde (19 Uhr) bereits geschlossen ist. So drücken wir das Gesicht an die Gitterstäbe und können nur die Außenmauer eines sehr verfallenen Gemäuers erkennen. Also Richtung Innenstadt. Auf der Hauptstraße der

Fußgängerzone schlendern wir Richtung Piazza Italia. Durch eine Seitengasse erreichen wir den Hauptplatz - den Piazza Grande, der sich ganz anders als auf den Bildern des Reiseführers darstellt. Tribünen sind aufgebaut und auf der Mitte des Platzes gibt es einen Weg aus Sand. Wir setzen uns auf eine der Tribünen und lassen die mit Wappen geschmückten Häuser auf uns wirken.

Einem Prospekt, der herumliegt entnehmen wir, dass hier gestern die Giostra del Saracino (Ritterspiele) stattgefunden haben. Die einzelnen Stadtteile werden durch Reiter vertreten, die in historischen Gewändern und bewaffnet mit einer Lanze versuchen eine Holzpuppe zu treffen. Muss ein tolles Schauspiel sein und findet wohl zweimal im Jahr statt, Ende Juni und Anfang September. Erst jetzt bemerken wir, dass die ganze Stadt gemäß ihres Stadtteiles geflaggt hat. So kann man genau die Grenzen zwischen den Stadtteilen erkennen.

Da das Thermometer an einer Bank immer noch 39 °C (gegen 20:00 Uhr) anzeigt, beschließen wir dann doch zurück zu fahren und fahren dazu auf die Autobahn. Auf diesem Wege wird man dann aber durch die wirklich unattraktivsten Außenbezirke einer Stadt geführt.

Dem "Buchkonsum" tut die Hitze ja gut, wir aber werden zusehends unruhiger. Also noch einmal das Auto "gesattelt" und selbst mit Begleitung unseres 15 jährigen Wassermonsters (hat er schon Schwimmhäute?) brechen wir auf Richtung Süden. Todi heißt unser Ziel. Auf der Autobahn mit Klimaanlage lässt es sich aushalten; die Straße in das Landesinnere ist so kurvig, dass von hinten ein grünlich-bleiches Gesicht um Anhalten bittet.

Vorne sitzen hilft!

In Todi angekommen leitet uns eine für italienische Verhältnisse ausgezeichnete Wegweisung zur Porta Romana. Dort kann man sogar gratis parken. Also treten wir den geschichtlichen Parcours durch die Via



Campingrundreise

Reisende: Katharina, Harald und Alexander

Matteotti an, auf den uns der Reiseführer dankenswerterweise aufmerksam macht.

Man schreitet durch die Porta Romana (mittelalterlich), weiter oben durch die Porta Catena (römisch) und zuletzt durch die Porta Marzia (etruskisch), um dann nach einem weiteren Weg durch die engen Via Roma und Via Cavour auf dem Piazza del Popolo angekommen zu sein. Ein Platz, der durch die Kathedrale und den Palazzo del Popolo geprägt ist. Beide Gebäude mit gigantischen Treppen, die Kathedrale mit reich verzierter Holztür. Wir lassen das Ensemble noch ein wenig auf uns wirken, bevor die Kehle eindringlich nach kühlem Nass verlangt.

Auf einem kleinen Platz an der Via Roma locken Stühle unter großen Schirmen und wir entscheiden uns für die dortige Eisdiele und bestellen erst einmal eine große Flasche Wasser. Der dann folgende Eistest ergibt folgendes Ergebnis. Eis 1a, Menge gering (z.B. Bananensplit mit halber Banane, 2 Kugeln Eis, Sahne), Preis hoch (ca. 5,50 Euro pro Eisbecher).

Da Todi uns nicht zu weiterem Verweilen einlädt, suchen wir nach weiteren Zielen. Wir fahren auf der Autobahn Richtung Perugia und ich entdecke im Reiseführer, dass es in Torgiano ein bemerkenswertes Weinmuseum gibt. Ein alter niederländischer Führer (und nur dieser) weist auf Bettona hin, nur wenige Kilometer von Torgiano entfernt.

Also entschließen wir uns, erst einmal dorthin zu fahren. Und wir entdecken wieder einmal so einen Ort, der uns fasziniert und wo es noch dazu kaum Touristen gibt. Der Ort liegt auf einem Hügel, die Aussicht, die man von dort oben genießen kann ist genial. Leider ist es etwas trübe, sonst hätte man auch Perugia und Assisi sehen können. Die Stadtmauer ist etruskischen Ursprungs, jedoch so oft repariert, ergänzt und aufstockt, dass dieses ein fröhliches Gemisch vieler Steinarten ist.

Innerhalb der Stadtmauern geht das so weiter: die Gebäude sind zum Teil so oft verändert worden, dass man bis zu 10 zugemauerte Fenster in einer Fassade

entdecken kann. Geflickt und angebaut wurde ohne Rücksicht auf die Steinsorte. Die einzige Straße, die das ellipsenförmige Dorf sozusagen in zwei Teile schneidet führt uns auf die Piazza Cavour - mit Brunnen und begrenzt durch Kirchen und ein Kloster. Im Großen und Ganzen ist das Dorf eine angenehme Zusammenstellung, interessant, kein Protz, aber viel italienische Lebensart. Immer wieder wundervolle Ausblicke auf die weite Landschaft. Also, auch wenn kaum ein Reiseführer diesen Ort zum Besichtigen anpreist. Ich tue es!

Torgiano ist dagegen weniger besichtigungswert. Schnell haben wir im Zentrum das Museo del Vino gefunden, welches im Palazzo Graziani-Baglioni untergebracht ist und von der Fondazione Lungarotti betrieben wird. Eine wirklich interessante Sammlung um die Geschichte des Weinbaus. In 20 Sälen werden alte Bücher, Handwerkszeuge, Weinpressen, Krüge und Gläser gezeigt. Für uns sehr interessant, für unsern Junior nur bedingt!

Das Weingut Lungarotti hat sehr zum Aufschwung dieses Ortes beigetragen. Wir wollen in der Cantina des Weingutes noch etwas Wein einkaufen, lassen uns aber schnell von der feinen Eleganz des Verkaufsaumes und den Preisen abschrecken. (Anmerkung des Webmasters: Das war ein Fehler, es gibt auch einen sehr guten preiswerten Weißen: "Torre di Giano DOC"...)

Dann doch lieber der einfache Weiße und Rote aus der Cantina in Castiglione del Lago am Trasimenischen See!

Beim Junior trocknen die Schwimmhäute aus, also schnell zurück zur Poggio del Sole.

Nach einer Woche fröhlichem Schwitzen und Abkühlen machen wir unser Gespann am Mittwochabend fahrbereit und nutzen die Gelegenheit (da wir ja selber nicht mehr kochen können) und fahren über Montepulciano nach Radicofani in das uns wohlbekannte Restaurant "Il Pama".

In Montepulciano beruhigen wir unseren knurrenden Magen (wir haben den ganzen

Reisebericht Italien Sommer 2002

Campingrundreise

Reisende: Katharina, Harald und Alexander



Tag auf dieses tolle Fischmenü hingehungert) mit einem weiteren Eistest:

Wenn man durch das untere Stadttor die Stadt betritt und dann die Hauptstraße "erklimmt" findet man ganz oben auf der rechten Seite die Eisdiele Snoopy 2. Dieses Eis ist einfach genial - cremig, natürlich im Geschmack und vor allem hat man auch hier wieder die Auswahl aus wohl 40 Sorten. Unser einsamer Testsieger. Auch wenn das Eis ganz schwer wieder aus meinem Kleid zu waschen war!

Die dann folgende Fahrt quer durch das Gebiet am Monte Amiata gehört zu einer der schönsten, die wir in der Toskana bisher gemacht haben. Vorbei an Roccas, durch kleine Dörfer, über hügelige, weite Ebenen. Die geschwungene Straße, die jeder Toskanabesucher schon mal auf einer Postkarte gesehen hat, haben wir auch gefunden. Grandios!

In Radicofani angekommen fahren wir erst einmal auf den höchsten Punkt, zur Fortezza Ghino di Tacco. Leider ist man im Begriff die Festungsanlage gerade zu schließen. Für uns ein schöner Grund noch einmal hierher zu fahren! Also ab ins "Il Pama": Dreimal Fischmenü bitte!

Wie gesagt, es ist nicht nur günstig, sondern vor allem superlecker! Ich esse einmal wieder Sachen (kleine Seeschnecken), die ich sonst niemals essen würde!

Beschwingt machen wir uns schon weit nach Einbruch der Dunkelheit auf den Weg zurück. Dabei fahren wir durch Sarteano, der Ort mit einem schönen Thermal-Freibad. Das wollen wir jetzt aber nicht besuchen, uns fasziniert die beleuchtete Altstadt.

Rotzfrech fahren wir einfach durch das Stadttor (es steht dort nirgendwo, dass es verboten sei) und genießen kurz den romantischen Anblick der alten Gemäuer.

Der Donnerstag morgen beginnt mit viel Arbeit; aber dank guter Vorbereitung ist das Gespann innerhalb einer Stunde wieder

reisefertig. Der Lago Trasimeno verabschiedet sich im Morgenlicht genauso schön, wie er uns empfangen hatte.

Ab Tuoro Trasimeno fahren wir Richtung Umbertide nordwärts in die Berge. Erst nach jeder Kurve ein immer weiter werdender Blick zurück auf den Lago Trasimeno, dann Grün so weit das Auge reicht.

Entlang der Autobahn nähern wir uns Città di Castello. Obwohl dort Markttag ist finden wir auf dem großem Parkplatz ein Plätzchen für unser "Langschiff". Mit der Rolltreppe geht es in das Zentrum, von dem vor lauter Marktständen kaum etwas von den Gebäuden zu erkennen ist. Am Piazza Gabriotti schaut der freistehende Campanile oben heraus. Wir erstehen drei Wildschwein-Semmel und zwei Fußballtrikots und treten so "bewaffnet" die Rückfahrt (mit der Rolltreppe) und die Weiterfahrt (Richtung Marken) an.

Auf der S 257 fahren wir wieder vollständig hinaus der Zivilisation. Aber hinein in eine grandiose Landschaft. Die erste Hürde ist der Bocca Serriola, ein kleiner Pass, dessen höchste Stelle bei 730 Meter liegt. Ungefähr bei Pian di Molino sehen wir dann den beherrschenden Berg dieser Landschaft in voller Größe: den Monte Nerone (1.525 Meter). Diese Strecke bietet wirklich alles: viel Wald, schroffe Felsen, weite Ausblicke, tiefe Täler.

Ganz am Ende dieser Landschaft liegt Aqualagna: unser zweites Ziel an diesem Tag und leider eine Enttäuschung. Der in einem anderen Reisebericht beschriebene Stellplatz Parco "La Querce" war geschlossen. Das lag wahrscheinlich an der Tatsache, daß das Flüsschen daneben nahezu kein Wasser führte. Wir brechen also schnell wieder auf, um den ebenso beschriebenen Passo Furlo zu befahren und sind fasziniert von den Felsüberhängen und dem engen Felstunnel, der 76 n. Chr. erbaut wurde.

Es ist erst kurz nach Mittag und so fahren wir weiter auf der Suche nach einem Campingplatz für die Nacht.

Campingrundreise

Reisende: Katharina, Harald und Alexander



Der angepeilte Campingplatz Urbino ist für uns eine herbe Enttäuschung: ein unfreundlicher Herr quittiert meine Unverfrorenheit, dass ich mir erst einmal die sanitären Einrichtungen vor Ort anschauen wollte, auf die beste "Hausmeister-Krause-Mecker-Manier" und in nahezu tadellosem Deutsch. Also schnell weg! Der Kerl weiß nur zu gut, dass er weit und breit den einzigen Campingplatz hat. Aber wir sind ja mobil!

Erst einmal wollen wir Urbino besichtigen. Das Zentrum dieser Stadt besteht aus dem Herzogspalast und dem Dom. Die darum liegenden Häuser wirken irgendwie leblos. Wir entschließen wir uns zu einer Besichtigung des Palastes und werden belohnt! Die ersten Räume beeindrucken durch Ihre Höhe und den verzierten Türen. Weiter vorgedrängt, eröffnet sich erst der Ballsaal des Palastes, dann kommen die Privatgemächer des Herzogs. Erst einmal das Arbeitszimmer: Holzintarsien sind so angelegt, dass die dargestellten Gegenstände sich beim Vorbeigehen zu bewegen scheinen. Man wird dann durch kleine verschwiegene Türen und Stiegen in die Gemächer der "Muse" geleitet. Alles verziert mit den wundervollsten Wandmalereien und Keramiken. Die Kapelle im Untergeschoss ist vollständig aus Marmor aller Farben.

Auf dem Rückweg schauen wir noch einmal zurück, auf den Palast mit der Fassade, die aus zwei Türmen und Balkonen besteht. Die Stadt hat einiges schönes zu entdecken. Aber eine alleinige Reise dorthin ist sie nicht wert!

Wir sind jedoch auf der Durchreise und erinnern und nach drei Stunden daran, dass wir noch einen Platz für die Nacht benötigen. Also weiter: Richtung Adria.

Alexander ist begeistert: wir fahren zum Meer! Nur dort haben wir die Chance einen Campingplatz zu finden.

In Misano Adriatico bei Riccione finden wir einen Platz, der einen ganz anständigen Eindruck erweckt. Nur durch eine Einbahnstraße (die sich aber Nachts irgendwie in eine Rennstrecke verwandelt) vom Strand

entfernt, eingeschlossen zwischen Busbahnhof und Eisenbahnstrecke und noch dazu in der Einflugschneise des Flugplatzes Pesaro wird es eine nicht sehr ruhige Nacht.

Was selbst Alexander am nächsten Tag zu der Frage bewegt:

"Fahren wir weiter?"

Bei nach Norden hin immer mehr Regen fahren wir entlang der adriatischen Küste vorbei an Venedig zum Weingut Mangilli, die einen Grappa herstellen, den sogar ich trinke.

Warum ich ansonsten keinen Grappa trinke? Als Weintrinker würde ich sagen: er hat mir einen zu harten Abgang. Bei Mangilli gibt es aber einen "Grappa Friulana Riserva", der so schmeckt als würde einem "ein Englein ganz sanft auf die Zunge lullern"! Man verzeihe mit den Ausdruck.

Das Weingut liegt im übrigen ganz unspektakulär bei Talmassons in der Nähe von Udine. Wir kommen um 14:25 Uhr dort an und haben Befürchtungen, dass nach italienischen Gebräuchen der Verkauf erst viel später öffnen würde.

Das kleine Ladengeschäft öffnet jedoch ganz regulär um 14:30 Uhr seine Pforten. So können wir 2 Kisten Grappa, und nach einer Verkostung einige Flaschen Wein erstehen. Ganz glücklich mit unseren Errungenschaften setzen wir unsere Reise fort.

Bevor wir nach Österreich fahren, wollen wir noch einige Tage im Friaul verbringen. Ich habe die Stadt Aquileia ausgeguckt, unwissend, was uns dort erwarten würde. Im nächsten Gewitterguss fahren wir nach Aquileia hinein und finden schnell den Campingplatz: eine gepflegte Wiesenfläche unter großen Bäumen, die sanitären Einrichtungen sind zwar einfach, aber akzeptabel und sauber.

Aquileia (Weltkulturerbe der Unesco) ist voll und ganz römische Geschichte, ein Prospekt beschreibt es so:

Reisebericht Italien Sommer 2002

Campingrundreise

Reisende: Katharina, Harald und Alexander



"Aquileia, von den aufregenden Zeugnissen einer antiken, römischen Metropole zu den Meisterwerken des frühen Christentums."

Bevor ich hier vollständig ins Schwärmen gerate, beschreibe ich lieber kurz die einzelnen Attraktionen. An jeder Ecke des kleinen Ortes befindet sich eine Ausgrabungsstätte: mal der alter Flusshafen, dann die verschiedensten Häuser, das Forum und das Mausoleum. Man weiß inzwischen, daß es in Aquileia auch noch ein Amphitheater, einen Zirkus und Thermen gab, die man bisher aber noch nicht ausgegraben hat. Das sehr frühe Christentum ist durch die Basilika vertreten, deren erste Grundrisse aus dem Jahre 330 n. Chr. stammen. Selten hat mich eine Kirche so fasziniert, wie diese mit dem über 700 qm großen Mosaikfußboden. Ich muß wirklich aufhören, sonst sprengt das hier den Rahmen - und dabei könnte ich noch soviel erzählen...

Erwähnen möchte ich nur noch, dass Aquileia 10 km von der Adria entfernt liegt, der Küstenort Grado sehr schön ist und dieser Landstrich nicht sehr viel mit den schrecklichen Touristenorten weiter westlich (Lido di Jesolo, Bibbione) zu tun hat. Drei schöne Tage verbringen wir dort, das Wetter war schon am Anreisetag wieder richtig sommerlich geworden!

Ein bisschen wehmütig, aber bester Laune brechen wir am Montag also Richtung Österreich auf. Durch Kärnten bis ins Burgenland. Das ist noch eine ganz schöne Entfernung. Ca. 30 km vor der ungarischen Grenze hatten wir uns den Thermen Camping ausgesucht. Ein ganz neuer Platz, mit vielen Wellness-Einrichtungen.

Wir erleben die berühmte österreichische Gastfreundschaft: Nach der Besichtigung einer Mühle, fragen wir nach einem Gasthof, wo wir zu Mittag essen können. Man empfiehlt uns den "Buschenschank Listz", einen echten Heurigen, der in den Sommermonaten direkt auf dem Weinberg stattfindet. Unter einer Weinlaube gib es dann gespritzten Wein, Speck vom Brett, Wurstsalat und Käsebrezel. Klasse!

Drei Tage können wir im Burgenland bleiben, dann ereilt uns eine schlechte Nachricht von zu Hause.

Wir stellen uns den Wecker auf 7 Uhr, um früh wegfahren zu können. Eine Stunde vor dem Klingeln werde ich von Donner grollen und einigen großen Tropfen auf dem Zeltdach geweckt. Es hört wieder auf: Wir können noch eine Stunde weiter schlafen...

Kaum klingelt der Wecker, bricht ein Sturzregen auf uns herab und das Zelt wird so furchtbar nass und dadurch zum Einpacken unglaublich schwer! Um 8:30 Uhr schaffen wir es Richtung Norden aufzubrechen.

So könnten wir schneller zu Hause sein. Bei unaufhörlichem Regen fahren wir quer durchs Land - von Graz Richtung Salzburg - und bleiben am Wolfgangsee "hängen". Nahe St. Gilgen (ich kann Herrn Dr. Kohl zu seinem Urlaubsort nur gratulieren!), finden wir einen netten Campingplatz. Schnuckelig klein, sehr sauber, mit direktem Zugang zum See.

Die Birken geben diesem Campingplatz den Namen., Von diesen Bäumen gibt es aber nur wenige Exemplare auf dem Platz! Macht aber nichts, nach all dem Regen kommt uns die Sonne, die am Nachmittag endlich wieder scheint sehr gelegen. Schnell bauen wir das klatschnasse Zelt auf und sind froh, dass es so schön trocknet.

Da wir zu Hause doch nicht mehr helfen können, bleiben wir dann noch drei Tage hier. Diese Gegend hat einen unglaublich hohen Freizeitwert: schwimmen, surfen, Boot und Rad fahren, wandern, Seil- oder Zahnradbahn fahren.

Apropos Zahnradbahn: die 109 Jahre alte Bahn auf den Schafberg zieht uns vollständig in Ihren Bann. Die Informationsbroschüre sagt uns jedoch, dass wir zu dritt über 50 Euro zu bezahlen hätten, um damit zu fahren. Nachdem wir uns damit angefreundet haben, diesen Betrag für dieses Erlebnis zu zahlen, brechen wir mit dem Fahrrad zur Fähre über den See auf. In St. Wolfgang angekommen finden wir ein wahre Menschenmasse

Reisebericht Italien Sommer 2002

Campingrundreise

Reisende: Katharina, Harald und Alexander



Haltepunkt vor. Der nächste freie Zug würde für uns drei Stunden später fahren. Scheinbar erscheint nur uns der Fahrpreis so hoch! Also wurde das Thema Zahnradbahn "abgehakt". Es gibt noch soviel anderes zu erleben! Außerdem haben wir auf dem Campingplatz sehr nette Bekanntschaft gemacht, ein Vater mit zwei Söhnen. So wird gemeinsam gespielt, gekocht und sich unterhalten. Da macht selbst ein Nachmittag Regen nichts aus!

Nach wirklich schönen Tagen am Wolfgangsee - an den wir sicher noch einmal fahren werden - brechen wir Richtung Passau auf. Selbst mit Anhänger und einigen Pausen sind wir innerhalb von 10 Stunden zu Hause. Eine große Portion schönes Wetter haben wir auch eingepackt. Im Hochsommer 2002 herrscht

nach unserer Rückkehr sogar für einige Tage Sonnenschein.

Und weil wir es nicht lassen können: Anfang Oktober geht es schon wieder in die Toskana. Wir werden von Brüssel aus (auch mit Nairobi) nach Pisa fliegen. Die Flüge ab Hahn waren in den dortigen Herbstferien "zu teuer". Und für uns Nordlichter macht es kaum Unterschied, nach Hahn oder Brüssel fahren zu müssen. Warum wir wieder dorthin fahren? Wir werden zusammen mit unseren Freunden eine lange versprochene Renovierung vornehmen.

Wir freuen uns darauf!